

Einleitende Bemerkungen der Herausgeber

Diese Publikation macht der interessierten Öffentlichkeit erstmals eine einzigartige Materialsammlung zugänglich, die eng mit dem Wirken des Gründers des Instituts für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz, Claus Schedl (1914–1986), verbunden ist. Es handelt sich dabei um tagebuchartige Beschreibungen einiger seiner ausgedehnten Reisen, die er von 1951 bis 1986 zeitweise fast jährlich antrat und die ihn vor allem in Länder des Nahen Ostens führten. Der Text dieses Reisetagebuches lag bisher nur als Einzelexemplar in der Grazer Universitätsbibliothek unter dem Titel „Erwanderte Bibel“ im Typoskript vor,¹ enthält aber wesentliche Einblicke in die Situation dieser Region in den Jahrzehnten nach den Verwerfungen der beiden Weltkriege und dem weitgehenden Ende der europäischen Kolonialpräsenz, aber noch vor den sozialen, ökonomischen, politischen und religiösen Veränderungen, die sich ebendort insbesondere seit den ausgehenden 1970er Jahren vollzogen und deren Folgen uns nun schon seit Jahrzehnten beinahe tagtäglich medial beschäftigen.

Neben diesem Typoskript konnte ein weiterer einzigartiger Bestand für diese Publikation miteinbezogen werden: Im Rahmen dieser Reisen hat Claus Schedl umfangreiches Bildmaterial zusammengestellt, das zum größten Teil aus selbst photographierten Dias, aber auch aus vor Ort gekauften Diazusammenstellungen besteht. Das Ergebnis ist eine umfangreiche Sammlung von Bildern, die von der Ordensleitung der Redemptoristen dem Institut für Religionswissenschaft überlassen wurden. Deren Digitalisierung und Einspeisung in eine Datenbank war ein wesentlicher Grundstein für diese Arbeit.² Dieses Bildmaterial bietet einzigartige Einblicke in eine spezifische Periode der Geschichte des Nahen Ostens, die völlig anders scheint, als die gegenwärtige Situation in dieser massiv erschütterten Region es erwarten lässt. Das betrifft zum einen natürlich den Zustand der archäologischen Stätten, die zweifellos im Zentrum des Interesses dieser Reisen standen, aber auch diverse Einblicke in Alltagssituationen, wie sie im Material immer wieder zu entdecken sind, bis hin zu faszinierenden Beschreibungen bedeutsamer historischer Momente.

1 Der Text ist konkret in der Fachbibliothek Theologie der Universität Graz unter der Signatur BU:049:S 315 katalogisiert und findet sich in diesem Band auf den Seiten S. 133–S. 328. In den Fußnoten der flankierenden Beiträge wird darauf mit der Sigel „EB“ (= Erwanderte Bibel) verwiesen.

2 Eine ausführliche Beschreibung der materiellen Grundlage und der Vorgeschichte findet sich im Beitrag von Christian Wessely in diesem Band auf den Seiten S. 101–S. 117.

Eine kleine schmerzliche Einschränkung ergibt sich hier mit der Datierungsfrage. Leider hat Schedl seine Diasammlung entweder gar nicht oder nur ungenau datiert, und nur auf wenige Aufnahmen wird in seinem Originaltext ausdrücklich Bezug genommen. Deshalb ist in vielen Fällen die Zuordnung des Bildmaterials zu einer bestimmten Reise nicht möglich. Wenn es Angaben dazu gegeben hat, sind sie angeführt, ansonsten haben wir auf eine Datierung verzichtet. Es war den Herausgebern aber ein Anliegen, dieses Bildmaterial direkt mit den Texten Schedls zu kombinieren, um ein lebendiges Bild der Region im beschriebenen Zeitraum entstehen zu lassen. Dies war angesichts des einige tausend Bilder in unterschiedlichem Erhaltungszustand umfassenden Gesamtbestandes immer auch ein Auswahlprozess, der notwendigerweise unterschiedliche Selektionskriterien mit sich brachte. Es wurde versucht, in dieser Hinsicht mit möglichst großem Fingerspitzengefühl vorzugehen; den Vorrang hatte dabei die inhaltliche Eignung des Bildes gegenüber seiner photographischen Qualität. Bei den begleitenden Einzelbeiträgen der Fachkollegenschaft erfolgte die Auswahl durch die Autorinnen und Autoren der jeweiligen Beiträge. Soweit erforderlich stellten diese auch Aufnahmen aus eigenen Beständen als Ergänzung zur Verfügung; diese sind mit dem Namen der Rechteinhaber gekennzeichnet. Die Illustrationen zu Claus Schedls Originaltext wurden von den Herausgebern nach den genannten Kriterien ausgewählt.

Was die konkrete Gestaltung des Textes von Claus Schedl betrifft, so wurde der ursprüngliche Wortlaut weitgehend beibehalten und keiner Anpassung unterworfen. Zwangsläufig ergibt sich daraus die Verwendung von Terminologie, die man mit heutigen Maßstäben problematisieren würde. Das beginnt etwa bei ganz basaler Begrifflichkeit wie etwa die Bezeichnung „Mohammedaner“ bzw. „mohammedanisch“, wofür man in einem heutigen Text die Begriff „Muslim“ bzw. „muslimisch“ setzen würde. Vieles lässt sich aus dem Sprachgebrauch der Zeit, in der diese Texte verfasst wurden, aber auch aus den Zugängen zum Islam in dieser Zeit erklären und muss dementsprechend eingeordnet werden. Jedoch erschien es den Herausgebern unangebracht, hier aktiv in den Textbestand einzugreifen, weil sich dann immer die Frage nach der Grenze solcher Überarbeitungen stellt. Nicht verwundern darf zudem auch ein oft klischehafter und zuweilen sehr pauschalisierender Blick auf Menschen und Ethnien. So fällt beispielsweise sein beständiges Lamento über den Schmutz und die Ungeordnetheit auf, die er in der arabischen Welt immer wieder beschreibt und die er nie nach möglichen Ursachen hin zu hinterfragen scheint. Auch hier ist Schedl deutlich Kind seiner Zeit, zumal sein primärer Bezugspunkt die archäologischen Stätten zu sein scheinen, die er als Bibelforscher und Theologe „erwandert“³ während die realen politischen Verhältnisse vor Ort oft gänzlich

3 Den theologischen Hintergrund seines Interesses arbeitet Christian Wessely in seinem Beitrag für diesen Band näher heraus.

ausgeblendet sind.⁴ Das erstaunt um so mehr, als er oft Zeitzeuge von epochalen Umwälzungen war. So bereiste er beispielsweise den Irak wenige Monate nach dem Staatsstreich vom 14. Juli 1958, im Zuge dessen unter anderem der regierende König Faisal II. ermordet wurde. Zwar beschreibt Schedl im dementsprechenden Abschnitt die Schwierigkeiten, ein Visum zu bekommen, jedoch scheint ihn die damit verbundene Gefahrenlage nicht sonderlich berührt zu haben – er wollte die Ausgrabungen von Babylon sehen.⁵

Gerade hier ist eine weitere Beobachtung anzufügen: Relativ wenig erfährt man über sein Vorgehen bei den Reisen. Die Texte suggerieren sehr stark, dass er zumeist als Einzelperson die Erkundungen ausführte. Doch gerade das Bildmaterial und einige Nebenbemerkungen in den Texten machen recht klar, dass er vor Ort sehr oft auf verschiedene kirchliche Netzwerke zurückgreifen konnte. Insbesondere die Präsenz bedeutender katholischer Orden im weiten Kontext des Nahen Ostens scheint hier eine wichtige Grundlage geliefert zu haben.⁶

Zusätzlich zur Aufbereitung des Textes und des Bildmaterials werden in einem Vorspann Aspekte des Schaffens von Claus Schedl von versierten Kennern seiner Person bzw. seines Werkes in Form von einleitenden und flankierenden Beiträgen erschlossen. Diese stehen in direkter Beziehung zum präsentierten Material, d.h. den Reisebeschreibungen, beziehen sich aber auch auf das übrige umfangreiche Werk Schedls. Darin wird sein Zugang zur altorientalischen Religionsgeschichte (im Beitrag von Manfred Hutter), zu Ägypten (im Beitrag von Franz Winter), sein Umgang mit Israel (im Beitrag von Ulrike Bechmann) und dem Islam (im Beitrag von Karl Prenner) in den Kontext der Forschung und der damaligen Zeitumstände hineingestellt. Ein weiterer Beitrag (von Hans Galter) erschließt zudem am Beispiel von Palmyra die eingangs angesprochene enorme Bedeutung des Einblicks, den Schedl uns mit seinen Beschreibungen dieser Region bietet, zumal sich mit dieser bedeutenden archäologischen Stätte vandalistische Zerstörungsakte durch den sogenannten „Islamischen Staat“ in jüngster Zeit verbanden. Damit ist die unmittelbare Bedeutung dieser Publikation angesichts der jüngsten Entwicklungen im Nahen Osten hinreichend beschrieben. Der abschließende Beitrag von Christian Wessely schildert die „technische“ Seite der Aufarbeitung des Bildbestandes und versucht sich an einer theologischen Einordnung von Schedls Text.

So stellt dieser Band nicht nur einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Orientforschung an der Universität Graz dar, deren lange Tradition ja durch Claus Schedl maßgeblich mitgestaltet wurde, sondern er sieht sich auch dem Gedanken einer

4 Auf dieses Umstand geht Ulrike Bechmann in ihrem Beitrag für diesen Band näher ein.

5 Vgl. dazu EB 3) In die Falle gegangen? – Irak, 8.XII.1958 – 6.I.1959, S. 233.

6 Darauf weist Ulrike Bechmann in der Detailanalyse der Reisewege Schedls in Israel hin.

„open science“ verpflichtet, die um eine möglichst umfassende und allen Interessierten zugängliche Aufbereitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen bemüht ist.

Es bleibt die angenehme Pflicht, denen Dank zu sagen, die neben den Autorinnen und Autoren das Zustandekommen dieser Ausgabe mit betrieben haben: Mag. Fabian Müller für die Digitalisierung und Erstaufnahme des Diabestandes, Br. Nikodemus Paul Glößl für den Aufbau der Bilddatenbank und die Normierung der Daten, Katharina-Maria Grilz für die Bildbearbeitung und ihr sowie Anja Schmedler und Tobias Striedinger für das Lektorat. Kollege Johannes Schiller war bei der Identifizierung schwer lesbärer hebräischer Inschriften auf den Aufnahmen Claus Schedls behilflich.

Besonderer Dank gebührt jedoch Mag. Elisabeth Stadler und Dr. Lisa Schilhan von der Abteilung Publikationsservices der Universitätsbibliothek, die diese für uns noch nicht ganz vertraute Form des Publizierens sachkundig begleitet haben.

Graz, im Juni 2022

Franz Winter

Karl Prenner

Christian Wessely